

Festrede

zum 30. Herbsttreffen der Frauen in den Medien 2007

Ute Mies-Weber, Deutsche Welle

“Du erinnerst Dich doch sicher an das erste Herbsttreffen?“ fragte mich Petra Schaefer-Schubert. Spontan fiel mir ein: Ich konnte nicht stricken. Ich hatte das Bild vor Augen, ein voller Saal, lebhaftige Diskussionen und viele Frauen, die beides gleichzeitig konnten – debattieren und stricken.

Ich habe in den letzten Monaten meine Erinnerung aufgefrischt, viel recherchiert und nachgeblättert.

Werfen wir zunächst einen Blick in das Gründungsjahr 1978.

Helmut Schmidt ist Bundeskanzler, mit Antje Huber ist eine Frau im Kabinett. Gerhard Schröder wird Juso-Vorsitzender. Im Sommer treffen sich Erich Honecker und Günter Gaus zu Gesprächen über den Bau einer Autobahn von Berlin nach Hamburg. Der letzte VW-Käfer ist in Emden vom Band gelaufen.

In England wird das erste Kind geboren, das im Reagenzglas gezeugt wurde. Der Friedensnobelpreis wird an den ägyptischen Staatspräsidenten Muhammad Anwar as Sadat und den israelischen Ministerpräsidenten Menachem Begin verliehen.

Gerade mal ein Jahr ist es her, dass Ehefrauen ohne die Erlaubnis ihres Mannes berufstätig sein konnten. Im bürgerlichen Gesetzbuch ist das Partnerschaftsprinzip festgeschrieben. Prominente Frauen klagen gegen den “Stern” wegen Sexismus.

Volker Schlöndorff verarbeitet den “deutschen Herbst” im Film.

Das Fernsehen bereitet die Ausstrahlung in den dritten Programmen von Holocaust vor.



Der Rundfunk ist Öffentlich-Rechtlich.

Aber in den Staatskanzleien ist das duale System mit privaten Veranstaltern längst beschlossen, Kabelpilotprojekte und Satellitenprogramme werden getestet.

Im Programm morgens Schulfunk, bis zum Familienprogramm am Nachmittag Sendepause und gegen Mitternacht ist Sendeschluß. Nationalhymne, Testbild, weißes Rauschen.

Das ganze Angebot für 13 Mark Rundfunkgebühr.

Manche Sendungen haben Einschaltquoten von über 50%.

Die "Geräteeinschaltdauer" – so hieß das damals - war durchschnittlich 90 Minuten. Es gibt eine breite Debatte über einen fernsehfreien Tag.

Heute liegt der Fernsehkonsum bei durchschnittlich fast vier Stunden täglich.

Vierzehn Intendanten bei ARD und ZDF. Die Justitiarin des SDR ist die einzige Frau unter ca. 130 Männern in den Geschäftsleitungen von ARD und ZDF.

1975 stellte Prof. **Küchenhoff** in seiner Studie "Die Darstellung der Frau und die Behandlung von Frauenfragen im Fernsehen" fest:

„Das Muster, Männer handeln, Frauen kommen vor, wird durch das Fernsehen entscheidend zementiert. Der aufklärerische Anspruch der öffentlich-rechtlichen Sender bleibt im Hinblick auf die Frauen eine leere Formel“.

Das galt nicht nur für's Programm, sondern auch für das Personal in den Sendern. Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung, 1/3 Frauen, diese in den mittleren und unteren Gehaltsgruppen.

Denn, so die Studie, „die medieninterne Rollenverteilung weist eine deutliche Benachteiligung der Frau auf.“ Das erlebten die Frauen in den Sendern täglich und hautnah.

Und Lore Walb, ehemalige Leiterin des Familienfunks des Bayerischen Rundfunks: „Die Rolle, die Frauen in Rundfunkanstalten spielen, hat Konsequenzen für das gesamte Programm in Hörfunk und Fernsehen. Politische Konsequenzen, - denn Aussagen oder Weglassungen in den Massenmedien wirken zurück auf die gesellschaftliche Integration der Frauen insgesamt, und damit wiederum auf die Situation derjenigen, die in den Rundfunkhäusern arbeiten. Es braucht wenig Verstand, um die Logik dieses Mechanismus einzusehen; es braucht mehr als Verstand, um ihn außer Kraft zu setzen.“

Ja, aus Mut und Wut, mit Entschlossenheit und Verstand entstanden die Frauengruppen.

Der Fernsehratsvorsitzende des ZDF hatte in einer Personalversammlung auf die Frage, warum es keine Frauen in Leitungsfunktion gebe, geantwortet: dies sei ihm noch gar nicht aufgefallen und die Frauen seien wohl im Sturm und Drang des Aufbaus übersehen worden.



Eine solche Äußerung und die offensichtlichen Machtverhältnisse führten, wie die ZDF Frauengruppe zu ihrer Entstehung schreibt, zum ersten Mal zu „so etwas wie Solidarität im großen Rahmen, ein kollektives Betroffensein.“

Die **ZDF Frauengruppe** konstituiert sich, ohne Geschäftsordnung, Kassenwart und Schriftführerin, und will vor allem autonom bleiben. Sie bietet ein Forum, in dem sich Frauen austauschen, über Berufliches und Privates.

Auch im WDR, NDR, SFB, RIAS und HR gab es schon Frauengruppen. Kontakte untereinander waren oft auf gewerkschaftlichen Treffen der damaligen RFFU geknüpft worden.

Die Kolleginnen des ZDF - ich nenne stellvertretend Barbara Herzog-Lipina, Brigitte Dreßler, Anneliese Weigand, Christa Mahlow, Anne Even – sie luden ein zum ersten Herbsttreffen, das übrigens von Anfang an diesen schlichten Namen trägt.

Mir ist erst bei der Recherche klar geworden, warum Frankfurt: Das ZDF hatte seine Sendezentrale in Wiesbaden – untergebracht in einer umgebauten Reithalle mit den dazugehörigen Stallungen. Auf dem Lerchenberg war der Grundstein für das neue Sendezentrum gelegt.



Also Frankfurt. Die **Jugendherberge** am Deutschherrnufer war groß genug, die unerwartet vielen, es waren 130, Kolleginnen unterzubringen

Viele Jahre tagen wir in einer Jugendherberge, in dieser „Unterkunft für die wandernde Jugend zum billigen Übernachten und Verweilen“. Wir wussten damals noch nicht, dass Machtfragen und Statusfragen zusammen gehören.

Über die Berufsgrenzen hinweg machten wir Bestandsaufnahme und stellten Forderungen, an die Gewerkschaft und die Intendanten. Wir nahmen die Energie mit in unsere Funkhäuser.



Im folgenden Jahr treffen sich 250 Kolleginnen in **Berlin**. Die Frauen arbeiten an zukunftsweisenden Papieren – es entsteht z.B. der Entwurf eines “Antidiskriminierungsgesetzes”, Grundlage für spätere Gesetzgebungsverfahren zur Frauenförderung.

Wir wollen alle Stellen mit 40% Frauen und 40% Männern besetzen, die “restlichen 20 % könnten flexibel disponiert werden”.

Dringend auch die Forderung nach dem Babyjahr in den Tarifverträgen. Eine Frau mußte damals ihr Arbeitsverhältnis kündigen, wenn sie ein Kind bekam.

Rationalisierung mit Computersystemen kündigt sich an. Wir ahnen, dass besonders Frauenarbeitsplätze betroffen sein werden.

Das Frauenbild im Fernsehen erzeugt “latente Wut”. Es ist oft gruseliger, als es Untersuchungen wissenschaftlich beschreiben. In Berlin wird sie erdacht, die “**Saure Gurke**”. Sie hätte auch “Rostige Schraube” oder “Kaktus” heißen können. Die im Glashaus wollen öffentlich-wirksam mit Steinen werfen. “Es fehlte ihnen weder an kritischer Fantasie noch an Mut”, wie es in einem Zeitungsartikel heißt.



Programmebeobachtung ist die Hausaufgabe fürs nächste Jahr, in der die Gurke zum ersten Mal verliehen werden soll.

Auch andere Themen bleiben für **Köln** auf der Tagesordnung: Die Forderung nach Quotierung und die Auseinandersetzung mit der Kommerzialisierung.

1980 sind erstmals Kolleginnen vom Österreichischen Rundfunk (ORF) dabei um die Frage zu diskutieren: "Welchen Rundfunk haben wir, welchen Rundfunk wollen wir?"



Es ist die Zeit der Friedensbewegung. Die Herbsttreffen in **Hamburg und München** verabschieden Resolutionen, schreiben Briefe an den Bundeskanzler, Intendanten, Gewerkschaftsvorsitzende. Sie "protestieren gegen Verharmlosung von Aufrüstung und Atomtod" in der Berichterstattung.

Die hartnäckigen Forderungen der letzten Jahre führen zum Quotierungsbeschluß der RFFU.

Wir fragen, ob Teilzeit eine Lösung ist für berufstätige Mütter. Regen nachdrücklich an, für Kinderbetreuung auf den Herbsttreffen zu sorgen. Mit viel Aufwand organisieren die bayerischen Kolleginnen eine Betreuung – und kein Kind kommt.



Wir nehmen weiter die sich veränderten Berufsbilder unter die Lupe. Wir wollen mitgestalten. Auch wenn das heißt, sich von Altem zu verabschieden. Die technische Entwicklung schreitet voran, die Rundfunklandschaft verändert sich.



In **Freiburg '83** suchen wir nach einer Standortbestimmung in den Neuen Medien. Der Duale Rundfunk ist seit '78 beschlossene Sache. Ein Wochenende lang Crashkurs. Wir lernen neue technische Begriffe, setzen uns mit den sozialen, kulturellen und politischen Folgen auseinander.

Der Blick in die Zukunft wird kreativ und visionär umgesetzt:

Folgende Szene: „Da sitzt eine verkabelte Frau mittleren Alters im Morgenrock vor ihrem Bildschirm und seufzt bayrisch-grantelnd bei der Terminal-Kosmetikbestellung: 's isch scho schwierig mit dera Tipperei, aber's spart halt Zeit; jetzt kann I mehr fernsehn“.

Die neuen Medien sind keine neue Technik, sondern eine neue Dimension: die Vernetzung von Informations- und Kommunikationsgroßanlagen mit Computernetzen. „Es geht nicht mehr darum, ob verkabelt wird oder nicht, sondern um die Medieninhalte – und das ist unsere einzige Chance, noch einzuwirken“.

In den Sendern wird IT-Technik installiert. Rosi und IDA und Paisy – Frauennamen zur Akzeptanzhöhung. Wir wissen alle, wie viele Arbeitsplätze die „Maschinisierung der Kopfarbeit“ gekostet hat.



1984 laden die Frauen der Deutsche Welle zum Herbsttreffen ein. In **Köln** sind wir immer noch in der Jugendherberge.

Frauenförderpläne werden konkretisiert. Als Vorlage dient das „Zielpapier des WDR zur Durchsetzung der Gleichstellung“.

Eine Arbeitsgruppe beschäftigt sich erstmals mit Frauen und Sprache. Professionell mit Hilfe der Sprachwissenschaftlerin Luise Pusch. Von nun an gab's Zwischenrufe – auf jede sprachliche Fehlleistung.

Die Frauen von Radio Bremen brachten eine neue Gurke mit - für die Ewigkeit in Beton gegossen. Die alte hat drei Monate im Regal des Vorjahrespreisträgers Gerd Jauch gestanden, sei braun geworden und habe grauenhaft gestunken.

Noch ein Novum – das Kulturprogramm: Für 200 DM hatten wir eine Putzfrau namens Hella von Sinnen engagiert.



In **Frankfurt** 85 nehmen die Maßnahmen zur Gleichstellung in den Anstalten konkrete Formen an. Die Arbeit der letzten Jahre beginnt Früchte zu tragen. Hier im HR wird Gudrun Güntheroth, nebenamtlich - Frauenbeauftragte. Sie löst Wolfgang Grass, den persönlichen Referenten des Intendanten, in dieser Funktion ab. In fast allen Sender gibt es Verhandlungen zu Frauenförderplänen. Nur der BR verweigert sich.

In den Programmen, besonders im Hörfunk, herrscht viel Einfach. Für Vielfalt und Beteiligung von Frauen am Programm wird gekämpft, denn, so heißt es 1986 in **Stuttgart**: „Ohne uns wird Euch Hören und Sehen vergehen.“

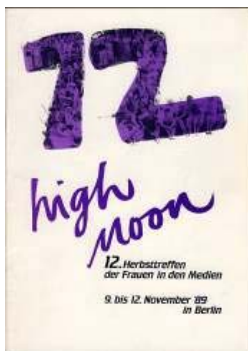




Das 10. Herbsttreffen in **Bremen** – viel ist erreicht und die Treffen sind “immer wieder eine Vitaminspritze”, so eine Teilnehmerin. Erstmals dabei Frauen aus der DDR und Polen, die über ihren Berufsalltag berichten.

Frauen – Macht - Karriere, oder “Frauen, macht Karriere!” , dieses Thema wird von nun an alle weiteren Herbsttreffen beschäftigen. Immer mehr Fachfrauen geben ihr Wissen weiter.

Margaret Gallagher zum Beispiel mit ihrer Untersuchung zu Frauen in den europäischen Rundfunkanstalten und Heide Pfarr als wichtigste Kämpferin für Gleichstellungsgesetze sind Gäste in **Saarbrücken**.



High noon – **November 1989 in Berlin** – Im Hotel Transit! Und ich bin, aus privaten Gründen, nicht dabei gewesen.

Der Appell in der Einladung: “Ja seht Ihr nicht, wir müssen was tun, es ist fünf vor zwölf, kurz vor high noon”.

Und dann kommt alles ganz anders! Das Treffen gerät aus den Fugen. Die Frauen pendeln zwischen Arbeitsgruppe und Brandenburger Tor.

Viele Kolleginnen aus den europäischen Nachbarländern sind da, die Kontakte zwischen den Medienfrauen in Ost und West werden ausgebaut.

Wir registrieren den Einzug von Frauen als Moderatorinnen in Talkshows.

Die Missfits treten auf und leisten ihren Beitrag zu geschlechtergerechter Sprache: Sie erfinden „Die Femispräch“ – was die Kollegin Jutta Arnold von der DDR Frauenzeitschrift Für DICH mit angeregt haben dürfte, ihre Visitenkarte in „Leiterin der Wirtschaftsabteilung“ ändern zu lassen. Statt Leiter. Was in Femispräch natürlich Leitsie heißen würde.



Mit Rita Zimmermann gibt es beim WDR die erste hauptamtliche Gleichstellungsbeauftragte in den Rundfunkanstalten.

Dorthin kommen zum Herbsttreffen in **Köln** ein Jahr später 40 Kolleginnen aus der nun ehemaligen DDR, die einer ungewissen Zukunft entgegen blicken.

Ein Jahr später ist allen Beschäftigten aus dem DDR Rundfunk gekündigt. Die Medienfrauen auf dem Herbsttreffen in **Hamburg** sind empört, in welch' entwürdigender Art und Weise 14.000 Mitarbeiter "abgewickelt" werden. Ihnen sei lange vorgegaukelt worden, sie hätten reale Chancen in den neuen Landesrundfunkanstalten. Stattdessen würden Leute aus den alten Bundesländern angeworben. Im Interesse der ZuschauerInnen und HörerInnen wird gefordert, Fernseh- und Hörfunksendungen (aus der DDR) in die Programme aufzunehmen. Der hohe, fast 50%ge Frauenanteil müsse erhalten bleiben.



14. Herbsttreffen der Frauen in den Medien vom 7.-10.11.1991 beim NDR in Hamburg

Ende 92 hören die Rundfunkanstalten der DDR auf, zu existieren.

Die „Zusammenführung der beiden deutschen Staaten“, die Probleme und Chancen, gerade auch für Frauen, werden beim ZDF weiter behandelt.



15. Herbsttreffen der Frauen in den Medien vom 29. Okt. - 1. Nov. 1992 ZDF, Mainz

Europa definiert sich neu. Chancengleichheit steht auf der Europäischen Agenda.



„Frauen – Chancen für Europa“ ist auch Schwerpunkt in **München**.

Neben politischen Themen zunehmend Fortbildungs- und Informationsangebote: Von Rhetorik bis Rente, von Konflikt bis Konkurrenz. Vom richtigen Streiten – denn „ohne Reibung keine Wärme“



„Total vernetzt“. ist das Motto des 17. Herbsttreffens in **Baden-Baden** beim Südwestfunk. Die Rundfunktechnik wird digitalisiert. Mehr und mehr fallen die klassischen Berufsfelder weg. Mit weitreichenden Folgen für Frauen.

Gleich nach vorn, raus aus der Sackgasse, auf die Korrespondentenplätze, - die Weltfrauenkonferenz 1995 in Peking gibt Rückendeckung in **Frankfurt**.

In den Häusern halten MCKinsey und Co. Einzug. Es wird gespart und rationalisiert. Über die Fusion von SFB und ORB wird bereits 1995 öffentlich nachgedacht.





Fünf Jahre nach der Wiedervereinigung Herbsttreffen in **Leipzig**. Zum "Kennen lernen, Verstehen und Verständnis für gemeinsame, aber auch unterschiedliche Probleme, Sichtweisen und Herangehensweisen"; so die Einladung.

Prominenter Gast ist Rita Süßmuth. In der Diskussion sagt sie: „Es gibt auch unter den Frauen diejenigen, die nach Möglichkeit kein Frauenthema zur Sprache bringen, denn damit könnten sie sich selbst schaden. Und damit habe ich wiederum die größten Schwierigkeiten, weil das auch immer eine Herausforderung an

Toleranz ist. Denn einerseits, wenn sie sich auf Frauenfragen einlassen, schadet es ihrer Karriere, wenn sie es nicht tun, schadet es uns Frauen.“

Zwischen den Ost- und Westfrauen geht es „nicht durchgängig spannungsfrei zu, vor allem, wenn es um das Verhältnis der Geschlechter zueinander ging“. Wir staunten über das Gelände, (der ehemalige Schlachthof), hier wunderschön restaurierte Gebäude, dort Brachland mit Ruinen, über das geschlechterparitätische Direktorium, über den hohen Frauenanteil und... dass ein Mann Gleichstellungsbeauftragte werden sollte.

In allen Sendern gibt es jetzt Frauenbeauftragte.

Die Frauenfrage ist, auf unterschiedlichen Grundlagen, institutionalisiert.



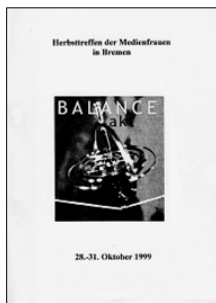
Zum 20. Jubiläum in **Stuttgart** bilanziert Barbara Schönfeldt vom NDR und Frau der ersten Stunde: „Wir wollten mehr Frauen in den Medien, wir haben Diskussionen in Gang gesetzt und wir sind stärker präsent als früher. Aber wir haben uns geirrt, was die Wirkung von institutionalisiertem Papier angeht. Gleichstellungspläne z.B. sind nur dann wirksam, wenn täglich Druck auf die Verantwortlichen neu ausgeübt wird.“

Die Femmes medi@les sind auf der Höhe der Zeit – oder noch nicht ganz. Der Internet Kurs ist überfüllt. Viele wollten wissen, welche Schritte und Kosten mit dem Erwerb eines Internetanschlusses verbunden seien und vor allem ob sich die Investition überhaupt lohne.



Die Frage ist ein Jahr später definitiv beantwortet. „Frauen im Netz“ heißt es in **Saarbrücken**. Wir bilden uns fort – Rechtsfragen des Internets, seine Nutzungsmöglichkeiten in der redaktionellen Arbeit und die Bedeutung für die Ausgestaltung des Programmauftrags.

Die Technik, von Männern erfunden, müssen Frauen sich aneignen. Oder besser noch, eigene entwickeln.



...und so ist es nur folgerichtig, wenn die Ministerin Bergmann in **Bremen** 99 ankündigt, die Bundesregierung habe sich vorgenommen, den Frauenanteil in der IT- Ausbildung bis 2005 auf 40% zu erhöhen. Dies ist, wie wir wissen, nicht gelungen.

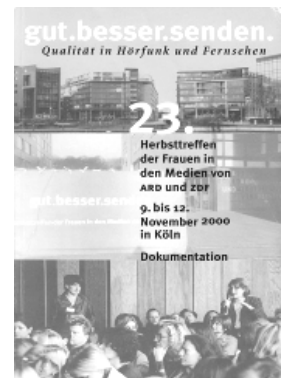
Hier in Bremen taucht erstmals der Begriff „Gender mainstreaming“ auf. Als Leitprinzip heute in politischen Prozessen selbstverständlich, aber die wenigsten können damit was anfangen.

Die Jahre ab 2000 sind den meisten in Erinnerung. Auch aus Zeitgründen hier die Stichworte:

Fritz Pleitgen sagt in **Köln**, die Zeit sei überreif für eine Intendantin.

Süddeutscher Rundfunk und Südwestfunk sind fusioniert.

In Programmgrundsätze wird die Geschlechterperspektive als Leitprinzip aufgenommen.



Wir kommen „aus allen Richtungen“ nach Berlin - zum Deutschlandradio und ein letztes Mal zum SFB. Ein Jahr später zum ORB – „Chancen gestalten“.

Danach sind beide zusammen der RBB.



Und da ist sie, die erste Intendantin. Dagmar Reim. Wie haben wir doch daneben gelegen, 2000 in Köln, beim Tippenspiel: „Wer hat die erste Intendantin?“ SFB landete auf Platz drei. Die Begründung einer Kollegin für diese Wahl: “ weil Berlin immer noch am weitesten fortgeschritten ist in Aberwitz und Emanzipation!“ Eine andere votierte für den ORB: “weil die Männer kein Interesse an diesem Armenhaus haben”



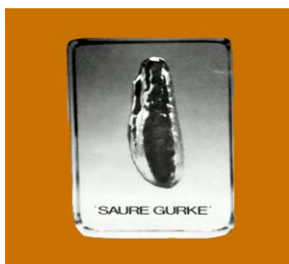
In **Hamburg** werden Wellen geschlagen – ein volles Programm zum Netzwerken und für die persönliche Fortbildung – Wellness Massage inklusive.

Bilanz ziehen in **Mainz**: Angekommen?! Die Frage wird aus unterschiedlichen Perspektiven in 8 Foren diskutiert; mit Frauen die angekommen sind – aber es sind eben noch nicht viele. Annette Schavan skizziert die nächste Etappe der Frauenbewegung: Wir wollen Kultur prägen in Politik, Wissenschaft und Medien.



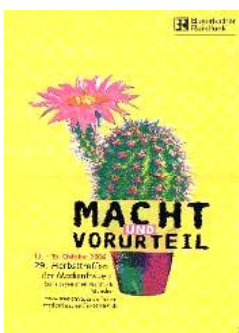
Auf der Tagesordnung auch die Frage, ob die Saure Gurke sich nicht überlebt habe, noch notwendig sei.

Es ist Ihnen und Euch sicher schon aufgefallen, dass ich die „Gurke“ bisher nur am Rande erwähnt habe. Das liegt einfach daran, dass sie in diesem Jahr gar keinen Geburtstag hat. Wenn dies in zwei Jahren so weit ist, wird sie gebührend gefeiert. Die Metamorphose, die sie durchgemacht hat, will ich dennoch zeigen.



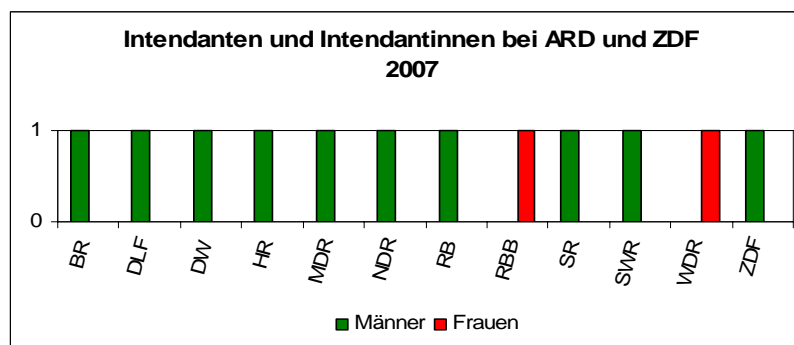
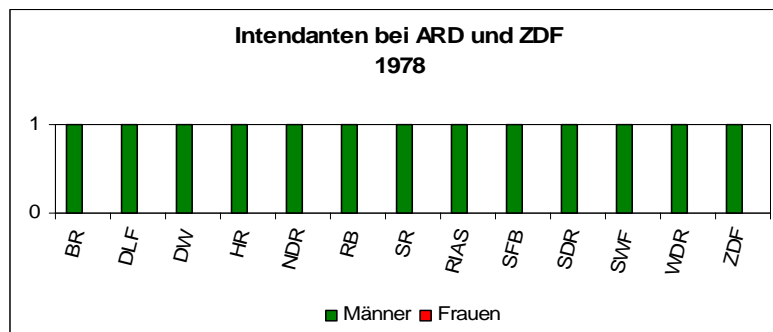
In **Bonn** 2005 bei der Deutschen Welle blicken wir über den Tellerrand der deutschen Medienlandschaft; Medienfrauen aus vielen Ländern berichten über ihren Alltag.

„Ticken Frauen anders?“ fragt Prof. Martignon und klärt auf: Das männliche Hirn tendiert zu vereinfachenden Kategorisierungen und das weibliche zu subtilen, komplexeren Kategorisierungen.“ Und im Hinblick auf die heutige individuelle, - statt kollektiver- Motivation appelliert sie: „Frau muss lernen, loyal zu Frauen zu sein“. Und „ohne Allianzen funktioniert das Ganze nicht.“

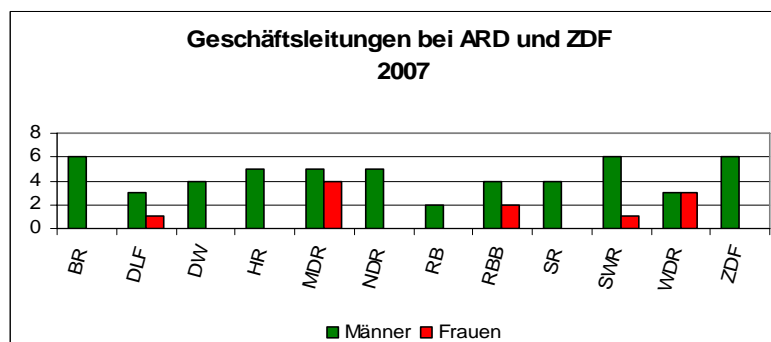
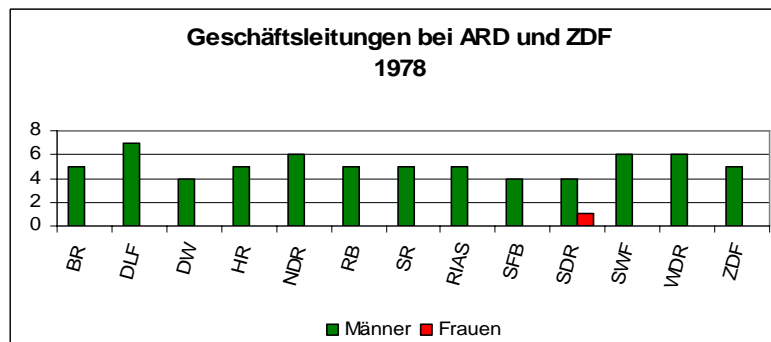


In **München** im vergangenen Jahr hat das Herbsttreffen endlich die Machtfrage im Motto!

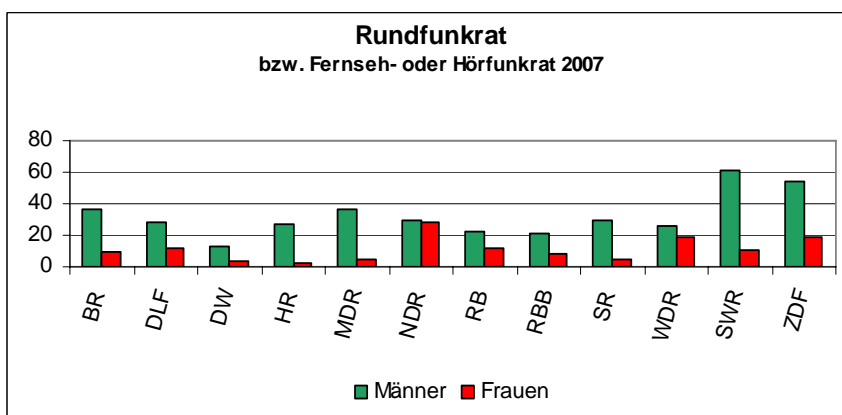
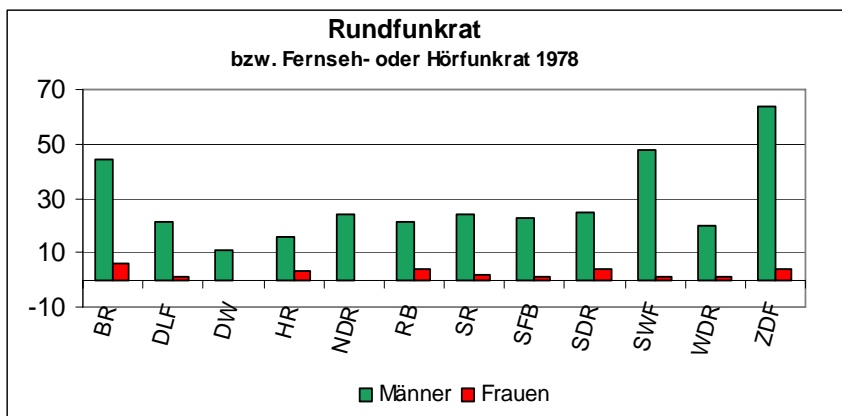
Werfen wir einen Blick darauf, was sich verändert hat an den Machtstrukturen von 1978 bis heute.



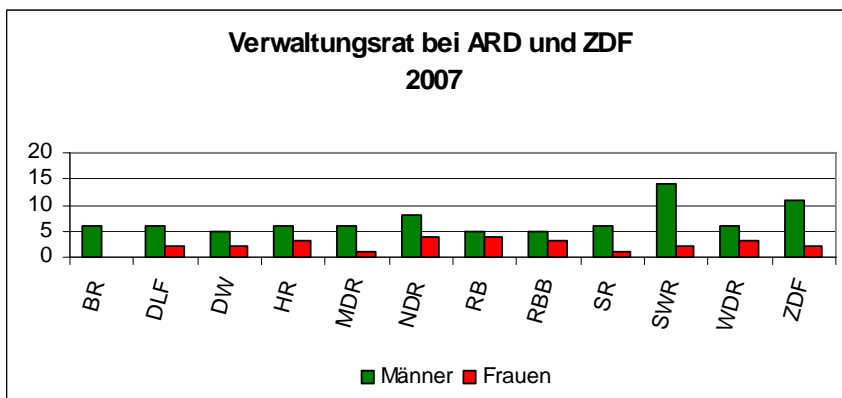
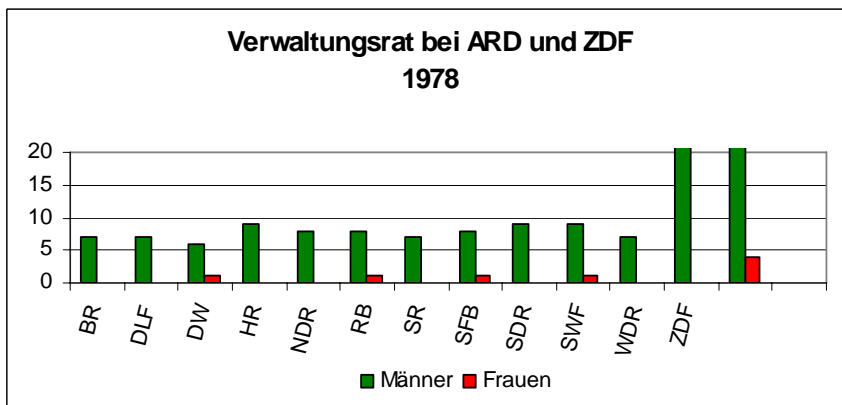
Und die Geschäftsleitungen:



Und weiter, wie „gesellschaftlich relevant“ sind Frauen in den Gremien.



Und schließlich die Verwaltungsräte:



Zum 30. Mal Herbsttreffen der Medienfrauen

30. Mal Herbsttreffen – es ist eine Institution, der alles Institutionelle abgeht. Einmalig in Europa.

Ihm wurden viele Bezeichnungen verpasst: „Vereinigung“, Herbsttagung mit Delegierten“; „Fachtagung“, „loser Zusammenschluss“, „eine Sitzung von Frauen, die in öffentlich-rechtlichen Anstalten tätig sind“, „Frauen-Mädchen-Konferenz“, wie es auf einem Produktionsauftrag 1985 hier im HR hieß.

„Frauenmedientreffen“ diese unsinnige Bezeichnung ist in unseren Reihen entstanden; vermutlich von uns alten Feministinnen, bei denen alles mit Frau anfangen musste.

Wo ich gerade bei den Feministinnen bin: Ja wir hatten richtig Lust, die Männer zu ärgern. Die Reaktionen waren bisweilen unterirdisch, spöttisch, unqualifiziert.

Aber wir waren nie so vermessen, oder gar so blöd, die Zweigeschlechtlichkeit der Welt aufheben zu wollen.

Geschlechterdemokratie ist das Ziel – das da noch viel zu tun ist, haben die Graphiken wohl eindrücklich gezeigt.

Wir geben die Staffel allmählich an die Jüngeren weiter. An junge Frauen, die ihr Rollenverständnis enorm erweitert haben, die sich heute vielfältige Lebensentwürfe vorstellen können.

Gestattet mir, liebe junge Talente, folgende Empfehlungen:

Erfolg im Beruf solltet Ihr nicht dem Zufall überlassen.

Seid kritisch gegenüber denen, die behaupten, Gleichstellung sei faktisch erreicht, oder gar, die wahre Bestimmung sei die der Mutter.

Verändert die Spielregeln in den männlichen Strukturen; Von Hennenkampf und Stutenbissigkeit profitieren nur Männer.

Vergesst nicht, dass Euch die meisten Männer immer noch lieber in den Mantel helfen als in eine Führungsposition.

Nehmt sie in die Pflicht im Haushalt, drängt sie zu aktiver Vaterschaft.



Dieses Plakat hängt natürlich in meinem Büro. Es weist darauf hin, dass das Sinnliche nie zu Kurz gekommen ist. Aus Saarbrücken hab' ich den Spruch mitgebracht: "Hauptsach gudd gess, geschaffd han mir schnell".

Ja, geschafft haben wir viel, aber auch viel gefeiert. Wie junge Frauen heute haben wir den Samstagabend durchgerockt. Bis weit nach Mitternacht. Viele Jahre war der Bolero von Ravel der Rausschmeißer.

Trotz durchtanzter Nacht haben wir auf dem Abschlussplenum noch deftige Resolutionen verabschiedet, diskutiert und bisweilen gestritten und die Staffel ins nächste Jahr weitergereicht. Wir waren damals alles andere als lustfeindliche Emanzen. Das Bild von den verhärmten Feministinnen können nur Männer in die Welt gesetzt haben. Es hat sich leider in den Köpfen von einigen jungen Frauen festgesetzt.

Es waren und sind unzählige Kolleginnen, die die Zustände verändert haben - mit Wut, Zielstrebigkeit und Kreativität. Womit ich fast wieder beim Stricken wäre.

Was mir zum Schluss bleibt ist Dank zu sagen. Dank an meine Kolleginnen, die mit mir den technischen Aufwand gestemmt haben, an meinen Sohn Tobias, der so gekonnt und schnell Bilder bearbeitet hat, wie es wohl nur Jugendliche können, die mit Computern groß geworden sind.

Dank insbesondere an die Intendanten (und zukünftig auch an die Intendantinnen) und die Sender, die die Herbsttreffen unterstützen. Sie haben erkannt, dass die Herbsttreffen ein Forum sind, das den öffentlich-rechtlichen Rundfunk auch im Inneren stärkt. Und dass wird für die Zukunft wichtiger denn je.

Ich danke Ihnen und Euch für die Aufmerksamkeit!



BR, Historisches Archiv